

Berufsbildung: Rektor tritt zurück



KANTON red. Lukas Schaffner (46), Rektor des Berufsbildungszentrums Wirtschaft, Informatik und Technik, tritt auf den 31. Januar per Semesterende zurück. Grund dafür seien unterschiedliche Auffassungen von Schaffner und Christof Spöring, Leiter der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung, über die künftige Rolle des Rektors und die weitere Führungskultur, teilt die Staatskanzlei mit. «Mehr will ich dazu momentan nicht sagen», sagt Spöring auf Anfrage.

Rektorposten wird eingespart

Schaffner trat seine Stelle 2011 an. Nach der Zusammenführung der drei einst selbstständigen Schulen in Emmen, Sursee und Willisau bestanden schulintern Widerstände gegen die Organisationsveränderung. «Von Anfang an war Lukas Schaffner mit einigen Turbulenzen konfrontiert», sagt Spöring. In diesem schwierigen Umfeld habe der Rektor die Vorgaben des Kantons umgesetzt «und eine Organisation geschaffen, die heute funktioniert und kostengünstiger arbeitet». Dieses Führungsentwicklungsprojekt werde Ende Semester abgeschlossen. Schaffners 100-Prozent-Pensum wird nicht ersetzt. «Mit gewissen Entlastungen ist es möglich, die Aufgaben im fünfköpfigen Schulleitungsteam zu übernehmen», sagt Spöring.

NACHRICHTEN

Plus von 50 000 Franken erwartet

WAUWIL red. Die Gemeinde rechnet im Voranschlag 2016 mit einem Mehrertrag von 50 000 Franken bei einem Gesamtaufwand von 9,45 Millionen Franken. Der Steuerfuss soll wie bisher bei 2,15 Einheiten bleiben, teilt die Behörde mit.

Komitee gegen Volksinitiative

ABSTIMMUNG red. Am 15. November entscheidet das Luzerner Stimmvolk über die Pflegefinanzierungsinitiative. Auf deren Ablehnung pocht das Komitee «Gegen die Einschränkung der Gemeindeautonomie». Vertreter von CVP, FDP, SP, Grünen, Grünliberalen und EVP kritisieren, die Initiative führe zu einer Kostenverlagerung und beschere dem Kanton Mehraufwand.

NEUE LUZERNER ZEITUNG

IMPRESSUM
 Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch
 Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter, Ueli Kaltenrieder, Lesermarkt, Edi Lindögger, Werbemarkt.
 Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch
 Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (ThB); Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts); Jérôme Martinu (jem, Leiter regionale Ressorts/Reporterpool), Kanton: Lukas Nussbaumer (nus), Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung und Produktion: Sven Gallinelli (sg), Visuelle Blattmacher, Co-Leiterin Newsdesk: André Getzmann (ast); Leiter Regionalteil Zentralschweiz am Sonntag: Pascal Imbach (pi); Online: Robert Bachmann (ba).
 Ressortleiter: Politik: Kari Kälin (kä, Schweiz), Aleksandra Mladenovic (mla, Ausland); Wirtschaft: Roman Schenkel (rom); Stadt/Region: Robert Knobel (rk); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sport/Journal: René Leupi (le); Kultur/Dossier: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Apero/Agenda: Regina Grütter (reg); Foto/Bild: Lene Horn (LH).
 Adresse und Telefonnummern: Mailhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.
 Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch
 Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch
 Billettvorverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).
 Anzeigen: LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): E-Mail: traueranzeigen@lzmedien.ch oder Fax 041 429 51 46.
 Auflage: Verbreitete Auflage: 124 355 Exemplare; verkaufte Auflage: 121 596 Exemplare (provisorische Beglaubigung).
 Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 441.–/6 Monate Fr. 228.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).
 Technische Herstellung: LZ Print/Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
 Die irgendwie geartete Verwendung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gencichtlich verfolgt.

Leitfaden gegen Stolpersteine

GEMEINDEN Zwischen 30 und 50 Risiken beschäftigen eine Gemeinde durchschnittlich. Um diese besser im Griff zu haben, hat die Hochschule Luzern einen Leitfaden entwickelt.

ROSELINE TROXLER
 roseline.troxler@luzernerzeitung.ch

Ein reicher Steuerzahler zieht weg, die Zinsen auf dem Fremdkapital steigen, die Kosten im Sozialbereich explodieren, es kommt zu einer hohen Personalfuktuation, die Informatik fällt aus, oder es passiert ein Bergsturz. Dies sind nur einige Beispiele von Risiken, die für Gemeinden bestehen.

Risiko IT und Versicherungswesen

In der Luzerner Gemeinde Buchrain mit rund 6000 Einwohnern zählen aktuell die Finanzen zu den grössten Risiken. Daneben enthalten auch die Bereiche IT sowie politische Entwicklungen und Gesetzesänderungen ein Risikopotenzial. Dies sagt Oliver Furrer, Abteilungsleiter Finanzen der Gemeinde Buchrain. Um Risiken zu identifizieren, zu bewerten und zu minimieren, bedient sich die Gemeinde Buchrain eines Leitfadens, den die Hochschule Luzern entwickelt hat. Das zweijährige Projekt setzte die Hochschule Luzern gemeinsam mit der Fachhochschule Nordwestschweiz und der Treuhand- und Revisionsgesellschaft Mattig-Suter und Partner um. Oliver Furrer bilanziert: «Der Leitfaden hat uns unterstützt, unsere Abläufe zu hinterfragen und die Risiken zu identifizieren.» Obwohl ein Grossteil der Risiken schon zuvor bekannt gewesen sei, sei das Bewusstsein dafür gestiegen. «Damit wissen wir, wo die Stolpersteine liegen, und

können professionell den Umgang mit den Risiken bewerten und Massnahmen beschliessen.»

Der Druck von aussen steigt

Stefan Hunziker, Professor für Risikomanagement an der Hochschule Luzern, sagt zur Entstehung des Projekts: «Seminare am Institut für Finanzdienstleistungen mit Gemeindevertretern haben uns gezeigt, dass ein konkretes Hilfsmittel für den Umgang mit Risiken fehlt.» Zudem steige der Druck von der Finanzkontrolle auf die Gemeinden. Vermehrt werden Instrumente der Privatwirtschaft in der Verwaltung übernommen.

Hunziker erklärt weiter: «Die Anforderung an uns war klar: Wir entwickeln eine Art Kochrezept für das Risikomanagement, das pragmatisch ist und auf einzelne Gemeinden angepasst werden kann.» Dies habe das Projekt erreicht. «Wir haben einen Zehn-Schritte-Plan entwickelt, mit dem die Gemeinden ein internes Kontrollsystem und Risikomanagement einführen können.»

Zum Zehn-Schritte-Plan gehört etwa das Erfassen der Risiken sowie ihre Bewertung. «Erfahrungsgemäss gibt es pro Gemeinde rund 30 bis 50 wesentliche Risiken, die aktiv bewirtschaftet werden müssen», sagt Hunziker. Priorität hätten Risiken, die mit hoher Wahrscheinlichkeit eintreten, oder solche, die einen hohen Schaden verursachen könnten. «Praktisch alle Schadensfälle haben schliesslich einen negativen Einfluss auf die Finanzlage einer Gemeinde – ob eine Naturkatastrophe, eine Veruntreuung oder ein Ausfall der Informatik.»

Risiken vor Schiefelage feststellen

Risikomanagement bedeutet für Hunziker primär Prävention. «Wenn sich eine Gemeinde bereits in Schiefelage befindet, spricht man nicht mehr von Risiken, sondern Schwächen. Dann sind konkrete Massnahmen gefragt, um diese zu beseitigen.» Die Analysen bestehen für Hunziker nicht nur darin, zu wissen, wo der Schuh drücken könnte, gefragt seien auch präventive Massnahmen. Er nennt ein Beispiel: «Fürchtet sich eine Gemeinde vor einer Abwanderung guter Steuerzahler, muss sie die Standortattraktivität für diese Einwohner erhöhen.»

«Exekutive blockt häufig ab»

Die Hochschule hat neben Buchrain mit 18 weiteren Gemeinden und Bezirken aus acht Kantonen zusammengearbeitet.

Mitgemacht haben im Kanton Luzern die Stadt Luzern, Kriens, Buchrain, Reiden und Root. Laut Hunziker wurde das Projekt noch nicht überall zu Ende geführt.

Hunziker betont, dass die Gemeindemitarbeiter seit den letzten fünf Jahren stärker auf Risiken sensibilisiert seien. Beigetragen hätten unter anderem Meldungen zu Veruntreuungenfällen in den Medien und Entwicklungen in der Privatwirtschaft. Er sagt aber auch: «Oft ist die Verwaltung zwar sehr motiviert, das Risikomanagement anzugehen, aber die Exekutive blockt ab. Überlegungen wie «Bis jetzt ist nichts passiert, weshalb sollen wir investieren?» haben wir mehrmals gehört.»

Buch zu Projekt erschienen

Das Projekt der Hochschule Luzern wurde vom Bund durch die Kommission für Technologie und Innovation mit einem Betrag von zirka 450 000 Franken mitfinanziert. Auch die Gemeinden und Bezirke haben einen Beitrag bezahlt. Dieser hat pro Gemeinde durchschnittlich 5000 Franken betragen. Laut Hunziker wollen weitere Gemeinden den Leitfaden anwenden. Im letzten Frühling ist ein Fachbuch zum Projekt erschienen. Es dient als Leitfaden zur Einführung eines internen Kontrollsystems, kombiniert mit einem Risikomanagement.

Für die Gemeinde Buchrain ist das Einführungsprojekt nun abgeschlossen. Die Gemeinde hat das systematische Risikomanagement implementiert und wird auch künftig die Risiken und Prozesse jährlich analysieren, um so Veränderungen zu erkennen, wie Oliver Furrer sagt.

HINWEIS

Das Buch zum Projekt: Ganzheitliche Risikosteuerung in 10 Schritten, Risikomanagement und IKS für Schweizer Gemeinden, Haupt Verlag, ISBN: 978-3-258-07921-9.



«Wir entwickeln eine Art Kochrezept für das Risikomanagement.»

STEFAN HUNZIKER,
 HOCHSCHULE LUZERN

Tüftler fordern Zug um Zug das Glück heraus

SPIEL Zwei Luzerner haben mit «Rhombus» ein neues Strategiespiel lanciert. 140 Stück sind verkauft – auch, weil die beiden in Beizen das Spielfieber geweckt haben.

Man erinnert sich an die Geometriestunden in der Schule: Ein Rhombus ist ein Viereck mit vier gleich langen Seiten, aber eben kein Quadrat. Genau so sieht das Spielfeld des gleichnamigen Spiels aus, das Gregor Moser (36) und Tobias Bisang (35) erfunden haben. «Ich hatte schon länger die Idee, ein Spiel zu kreieren. Als Abschlussarbeit an der Pädagogischen Hochschule habe ich ein Englisch-Lernspiel entwickelt und mich damit beschäftigt, was ein Spiel interessant macht», sagt Moser aus Schenkon.

Schach und «Dog» kombiniert

Vor Weihnachten 2013 sitzt Sek-Lehrer Moser mit Jugendfreund Tobias, einem Sozialpädagogen, zusammen. Die beiden spielen viel, etwa Boule, Poker, oder jassen. «Meine Idee war, Schach und «Dog» zu kombinieren. Es sollte ein Strategiespiel werden, bei dem es auch den Glücksfaktor gibt und das man zu zweit oder zu viert spielen kann», sagt Moser. Schnell war klar, dass das Spielfeld fünf mal fünf Felder haben sollte. «Wir fingen an, uns Werte für die Karten auszusuchen. Dann haben wir an den folgenden Tagen mehrere Stunden am Stück gespielt und unsere Regel-Ideen verfeinert.»

Ziel von «Rhombus»: den Gegner in einer Art Schlacht eliminieren. Es gilt, mit seinen Spielfiguren und den zur Verfügung stehenden Karten schlaue Züge zu machen. «Es war eine Herausforderung, die Kartenwerte so zu definieren, dass das Spiel spannend ist, interessante Kombinationen bietet und letztlich auch aufgeht», sagt Moser.

Spielmarathon möglich

Wer «Rhombus»-Einsteiger ist, konzentriert sich in einer ersten Phase auf die eigenen Züge, in der zweiten auf den Gegner. «In der dritten Phase merkt man sich wie beim Jassen, welche Karten schon gespielt wurden», so Moser, der



Ein Erfinder am Werk: Gregor Moser (36) spielt bei sich zu Hause in Schenkon eine Partie «Rhombus». Bild Pius Amrein

von sich sagt, ein guter Verlierer zu sein – ausser, es passieren unnötige Fehler.

Was als Spiel für den engeren Freundeskreis gedacht ist, nimmt schnell grössere Formen an: «Wir haben «Rhombus» einem Freund gezeigt, der ein sehr guter Pokerspieler und Jasser ist. Mit ihm spielten wir 13 Stunden am Stück.» So folgen kurz nach Weihnachten 2013 Materialabklärungen. Das Spiel sollte sich optisch von Schach unterscheiden. «Ich wollte es unbedingt magnetisch haben, damit man es auch unterwegs spielen kann. Und wir wollten einheimische Materialien benutzen», sagt Moser. Die ersten Spiele verkaufen sie im April 2014. Sie bauen diese selber zusammen: An einem Nachmittags schaffen sie rund zehn Spiele.

Absatz ohne viel Werbung

Inzwischen haben sie 140 Spiele unter die Leute gebracht – die erste magnetische Kunstharzplatte, die sie als Deckel benutzen und speziell produzieren lassen, ist damit verbraucht. Dies gelang ohne viel Werbung oder einen Verlag. «Verlage verlangen Bezahlung fürs Testspielen, darauf verzichteten wir. Dafür spielten wir viel in Luzerner Beizen. Leute schauten uns beim Spielen zu, fragten nach dem Spiel. Freunde taten dasselbe, nahmen es mit auf Reisen», sagt Moser. Über die Website wurden die Spiele mittlerweile bis nach Deutschland, Australien und Südamerika verkauft.

Obwohl das Spiel nur ein Hobby ist, lancieren sie jetzt die zweite Auflage. «Wir konnten den Preis für die Kunststoffplatte etwas runterbringen, weil wir gleich zwei bestellt haben. Das hilft, denn die Materialkosten sind relativ hoch», so Moser. Nun ist die neue Version erhältlich, mit einem frischen Spielfigurenfarbkleid. Das Material reicht wieder für 143 Spiele. Zudem existieren weitere Versionen von «Rhombus» – etwa eine für drei Spieler. «Ich finde es toll, wenn sich auch die Spieler zusätzliche Regeln ausdenken», sagt Moser. Und er verrät: Bereits liegen erste Ideen für neue Spiele in der Luft.

NATALIE EHRENZWEIG
 kanton@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Das Spiel ist für 79 Franken (inkl. Versand) bei www.rhombus-spiel.ch erhältlich. Es wird im Spielwarengeschäft Perpetuum Mobile, Luzern, oder in der Buchhandlung Untertor, Sursee, verkauft.